

## Ergebnisse der Umfrage “Promovierende und COVID-19”

### 1. Einleitung - Vorgehensweise und Umsetzung der Umfrage

Um die Interessen und die aktuelle Lage der Promovierenden während der Corona-Pandemie 2020 besser einschätzen zu können, wurde von der Promovierendenvertretung der Carl von Ossietzky Universität Oldenburg die Umfrage “Promovierende und COVID-19” durchgeführt. In diesem Bericht werden die Ergebnisse der Umfrage dargestellt und Maßnahmen daraus abgeleitet.

Die Umfrage wurde mithilfe eines Online-Fragebogens vom 09.07.2020 bis zum 02.08.2020 durchgeführt.

Insgesamt umfasste der Fragebogen 22 Fragen (vgl. Anhang A). Zunächst wurden im Fragebogen demographische Daten abgefragt (Fragen 1 bis 5). Im Anschluss folgten Fragen, die auf coronabedingte Einschränkungen abzielten (Fragen 6 bis 15). Ebenfalls waren Fragen zur Durchführung der Disputation während der Coronapandemie enthalten (Fragen 16 und 18). Die übrigen Fragen bezogen sich spezifisch auf die Lage der internationalen Promovierenden (Fragen 17, 19 bis 21). Frage 22 enthielt ein Freitextfeld für weitere Anmerkungen zum Fragebogen oder zur aktuellen Situation.

Der Fragebogen wurde auf Englisch konzipiert, um gezielt auch internationalen Promovierenden die Teilnahme zu ermöglichen. Bei Freitextantworten war es aber auch möglich, auf Deutsch zu antworten.

Die Umfrage wurde per Mail über den Verteiler der Promovierenden und über den Twitter-Account der Promovierendenvertretung verteilt.

Zusammenfassung und Diskussion der Umfrageergebnisse sind in [Kapitel 4](#) dieses Dokuments zu finden.

## 2. Ergebnisse der Umfrage

### 2.1 Studienkohorte

Die Umfrage wurde unter allen an der Universität Oldenburg eingeschriebenen Promovierenden durchgeführt (1071 Personen im Mailverteiler zum Stichtag 02.08.2020). Insgesamt füllten 259 Personen den Fragebogen aus (davon 54 % weiblich, 45 % männlich, 1 % andere; vgl. Abb. 12 in Anhang A). Das entspricht ca. 24 % der registrierten Promovierenden.

Die meisten Teilnehmer:innen kommen aus den Altersgruppen 25 bis 29 (47 %) und 30 bis 34 (34 %) (vgl. Abb. 13 in Anhang A). Am stärksten vertreten war Fakultät V mit 131 Teilnehmer:innen, aus allen anderen Fakultäten zusammen nahmen insgesamt 127 Promovierende teil (diese Frage wurde von 258 Teilnehmer:innen beantwortet; vgl. Abb. 14 in Anhang A).

Von den Teilnehmer:innen haben 39 % eine Drittmittelstelle, 33 % haben eine Haushaltsstelle und 11 % haben ein Stipendium (bei dieser Antwort war eine Mehrfachauswahl möglich; vgl. Abb. 16 in Anhang A).

### 2.2 Finanzielle Situation und Perspektive

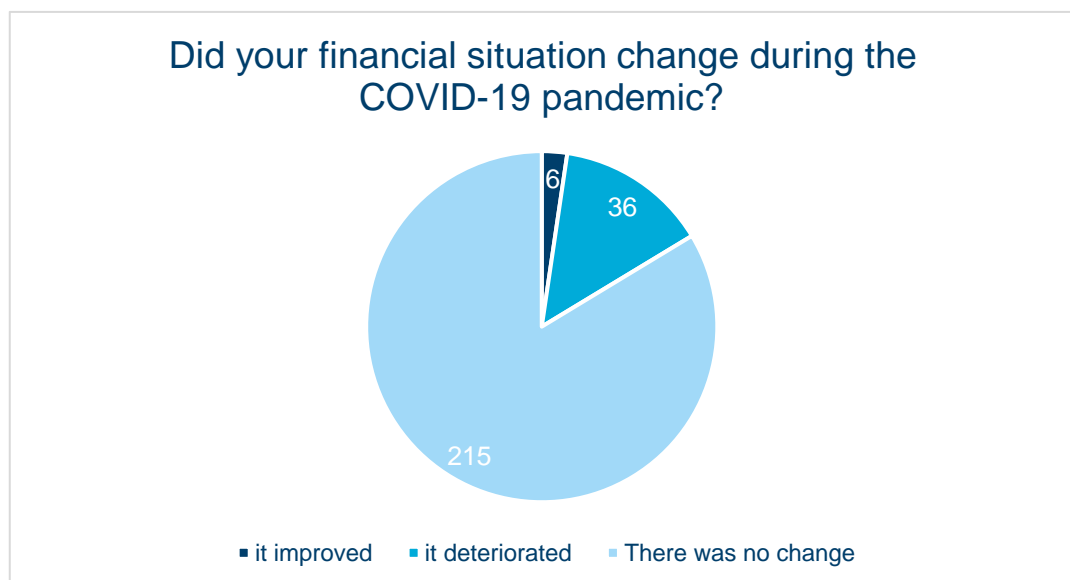


Abb. 1: Hat sich die finanzielle Situation geändert?

Auch wenn ein Großteil (84 %) der befragten Promovierenden angab, keinen finanziellen Veränderungen durch die Pandemie ausgesetzt zu sein, so haben doch 36 Personen (und somit 14 %) angegeben, dass ihre finanzielle Lage sich verschlechtert hat. In einer weiteren Frage wurde erhoben, ob die

Verschlechterung der finanziellen Lage dazu führt, dass die Promotion gefährdet ist, wodurch auch die langfristige Perspektive der Promovierenden in den Blick genommen wird.

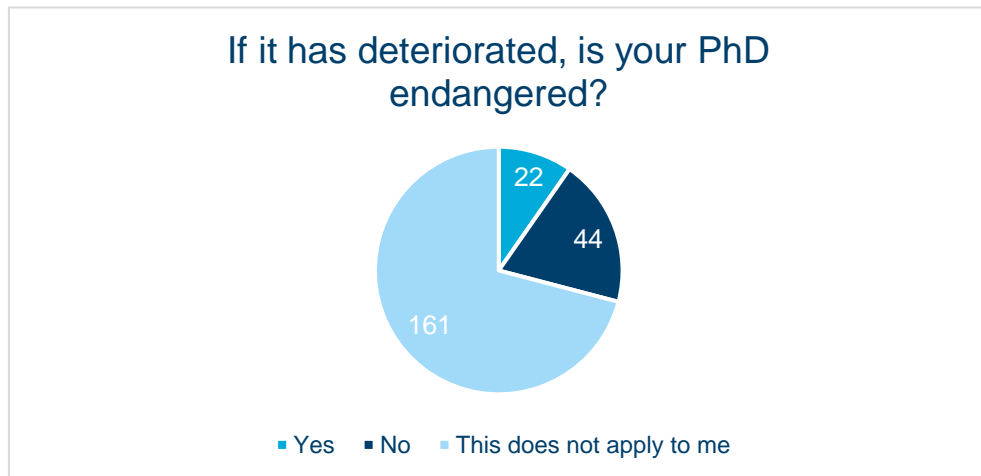


Abb. 2: Ist die Promotion gefährdet?

Insgesamt 22 Personen (10 %) gaben an, dass ihre Promotion aufgrund der Verschlechterung der finanziellen Lage gefährdet ist. Auch bei Promovierenden, bei denen die Promotion nicht gefährdet ist, zeigen sich deutliche Einschränkungen, die zu einer Verlängerung der Promotionszeit führen werden. Diese Einschränkungen werden in [Kapitel 2.3](#) erläutert.



Abb. 3: Ist eine Vertragsverlängerung nötig?

58 % gaben an, dass sie durch die unten beschriebenen Einschränkungen, die während der Corona-Pandemie auftraten, eine Verlängerung ihres Vertrags (oder Stipendiums etc.) benötigen.

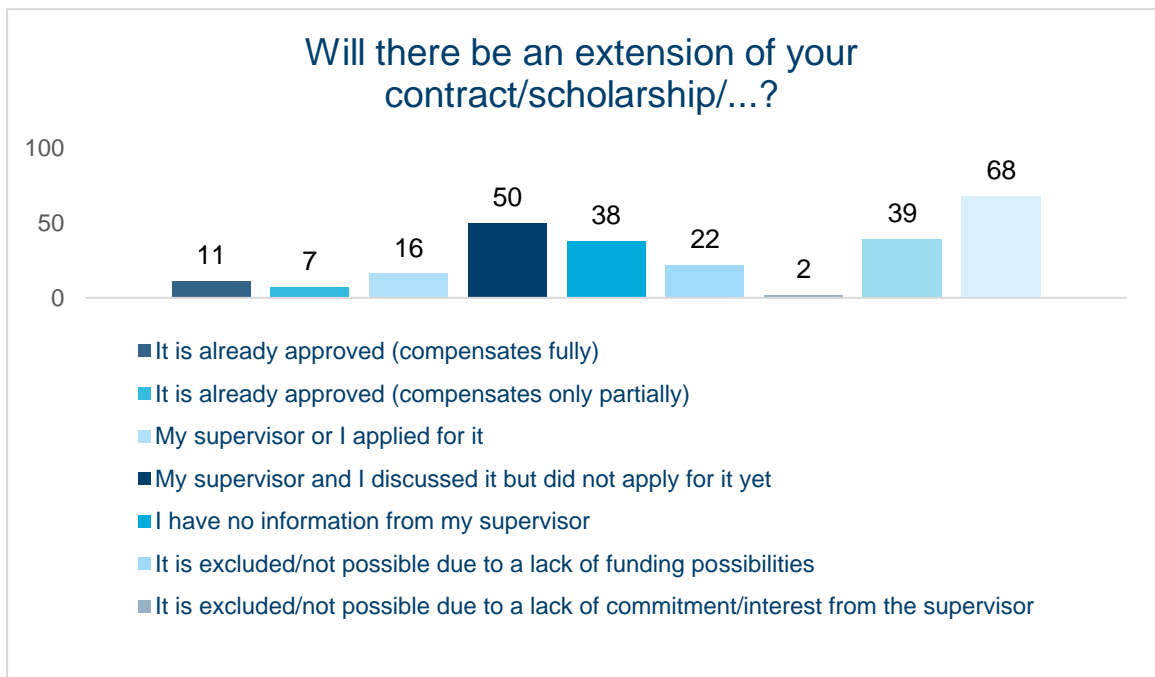


Abb. 4: Steht eine Vertragsverlängerung in Aussicht?

Nur 18 Personen (7 %) gaben an, dass eine Vertragsverlängerung bereits bewilligt wurde, weitere 16 Personen (6 %) haben eine Verlängerung beantragt. Der überwiegende Teil der Befragten hat somit noch keine Verlängerung in Aussicht, bei 24 Personen (9 %) ist eine Verlängerung sogar ausgeschlossen.

Die Antwort "I did not inform myself" kann (zumindest zum Teil) auch so gelesen werden, dass nicht genügend Informationen zur Verfügung gestellt wurden.

### 2.3 Einschränkungen in Bezug auf die Arbeit an der Promotion

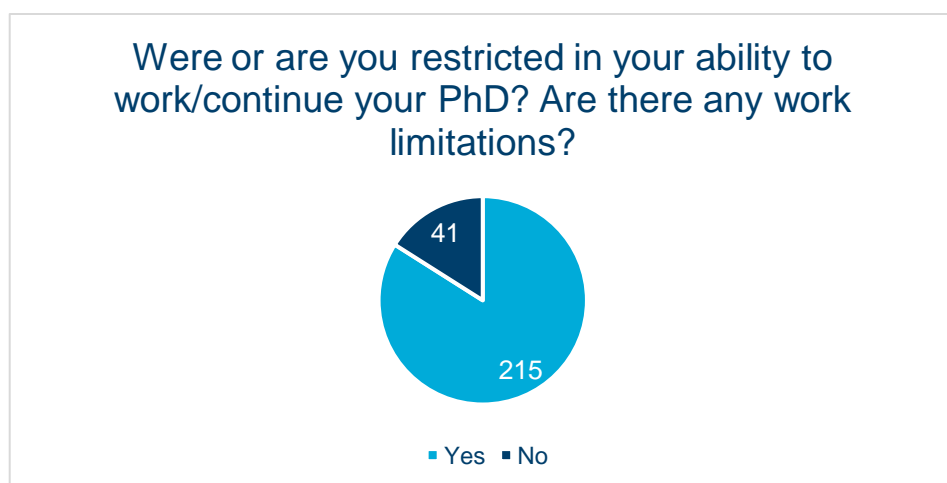


Abb. 5: Gab es Einschränkungen in Bezug auf die Arbeit an der Promotion?

Etwa 84 % aller Promovierenden (215 Personen) haben in irgendeiner Form während der ersten Monate der Corona-Pandemie Einschränkungen in Bezug auf die Arbeit an der Promotion erfahren. Die Gründe hierfür werden im Folgenden genauer betrachtet .

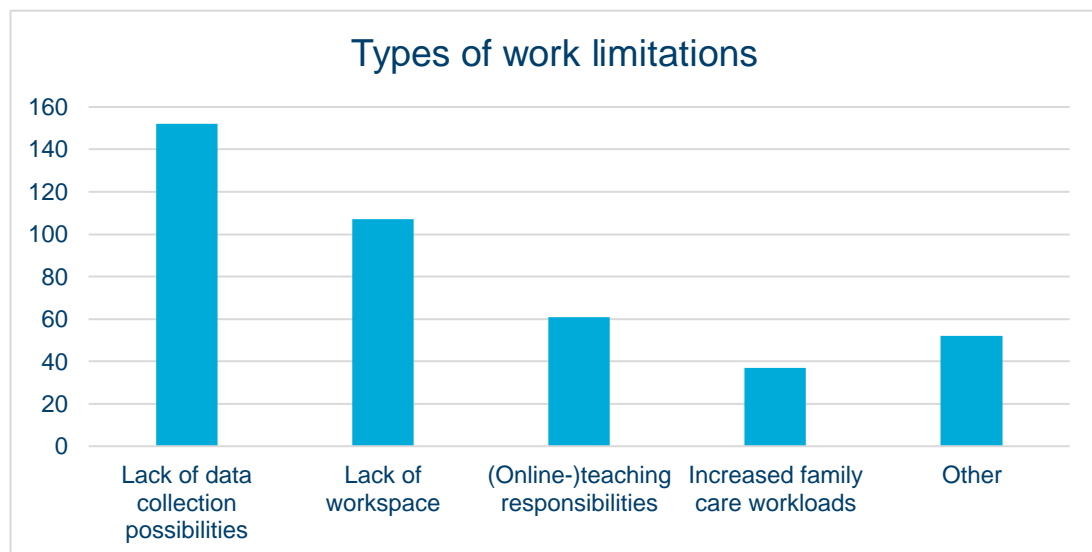


Abb. 6: Welcher Art waren die Einschränkungen?

Da bei dieser Frage Mehrfachantworten möglich waren, wird hier deutlich, dass die beeinträchtigten Promovierenden (215 Personen) durchschnittlich zwei Arten von Arbeitseinschränkungen erfahren haben (409 Antworten). 70 % der beeinträchtigten Promovierenden gaben an, Probleme bei der Datensammlung zu haben bzw. diese aufgrund der Pandemie nicht durchführen zu können (u. a. durch geschlossene Labore, nicht durchführbare Feldforschung etc.). 50 % der beeinträchtigten Promovierenden sind von Einschränkungen am Arbeitsplatz bzw. einem mangelnden Arbeitsplatz betroffen. Aber auch Einschränkungen durch den Mehraufwand der Online-Lehre oder durch erhöhten Betreuungsaufwand in den Laboren (28 %) und durch erhöhte familiäre Verpflichtungen (17%) sind nicht zu vernachlässigen.

In den Freitextantworten zu dieser Frage gaben die Teilnehmer:innen zusätzlich an, dass ihnen Diskussionen mit Kolleg:innen sowie der Austausch und die Kooperation mit anderen Universitäten oder bei Tagungen fehlen. Generell wurde fehlende Kommunikation als Einschränkung genannt, unter anderem auch mit dem/der Betreuer:in der Dissertation. Dies führt zu einer gewissen Isolation, die wiederum zu einer starken psychischen Belastung werden kann.

Auch die Einschränkungen in Bezug auf den Arbeitsplatz wurden in den Freitextantworten aufgegriffen. Besonders häufig wurden schlechte

Arbeitsmöglichkeiten im Home Office genannt (u. a. schlechte Internetverbindung, kein störungsfreier Raum, Baustellen in der Nachbarschaft etc.). Auch wurde die Schließung der Bibliotheken sowie mangelnder Zugang zu bestimmter Software bzw. bestimmten Geräten genannt.

Weiterhin wurden finanzielle Sorgen durch den Wegfall der Arbeitstätigkeit (z. B. Nebenjob) oder durch Schwierigkeiten bei der Vertragsverlängerung genannt.

Aufgrund der Einschränkungen kommt es bei den meisten Promovierenden zu einer deutlichen Verzögerung des Promotionsprojekts.

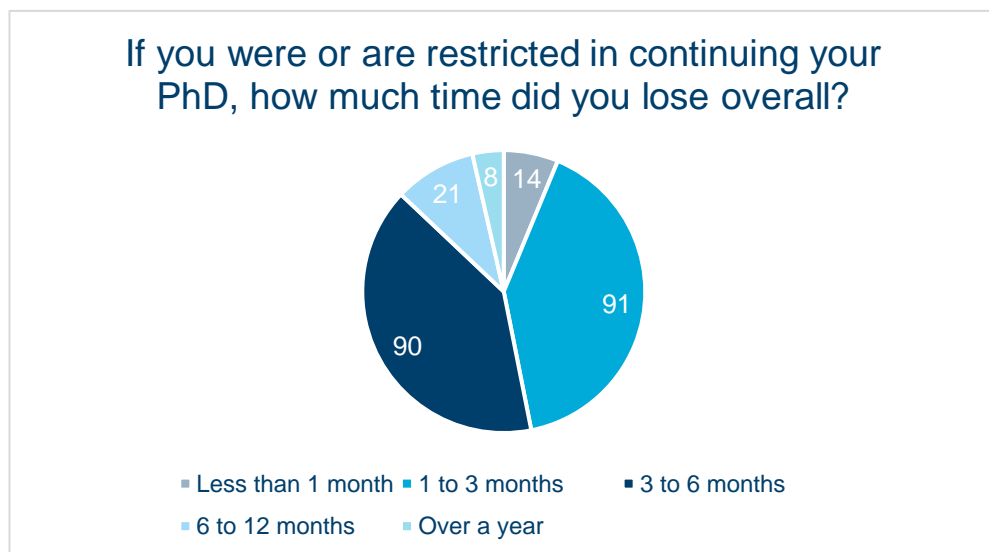


Abb. 7: Wie viel Zeit ist durch die Einschränkungen verloren gegangen?

Da die Auswirkungen der Pandemie beim Befragungsende erst vor etwa 6 Monaten eingesetzt hatten (Stand: August 2020), handelt es sich bei den höherliegenden Werten um einen prognostizierten Verzug; beispielsweise durch ein eingeschränktes Datenerhebungszeitfenster, das für 2020 verpasst wurde und somit die Forschung um mindestens ein Jahr verzögert. Insgesamt gaben 224 Promovierende (86 % aller Teilnehmer:innen) an, dass sich ihre Promotionszeit verlängern wird, die meisten davon gaben einen Zeitraum zwischen einem und sechs Monaten an (80 % der 224 Promovierenden mit Verzögerung). Da die Pandemie immer noch anhält und neue Einschränkungen zu erwarten sind (Stand: 03.11.2020), wird sich dieser Zeitraum jedoch bei einigen auch sicherlich noch verlängern.

## 2.4 Zunahme des Stressfaktors

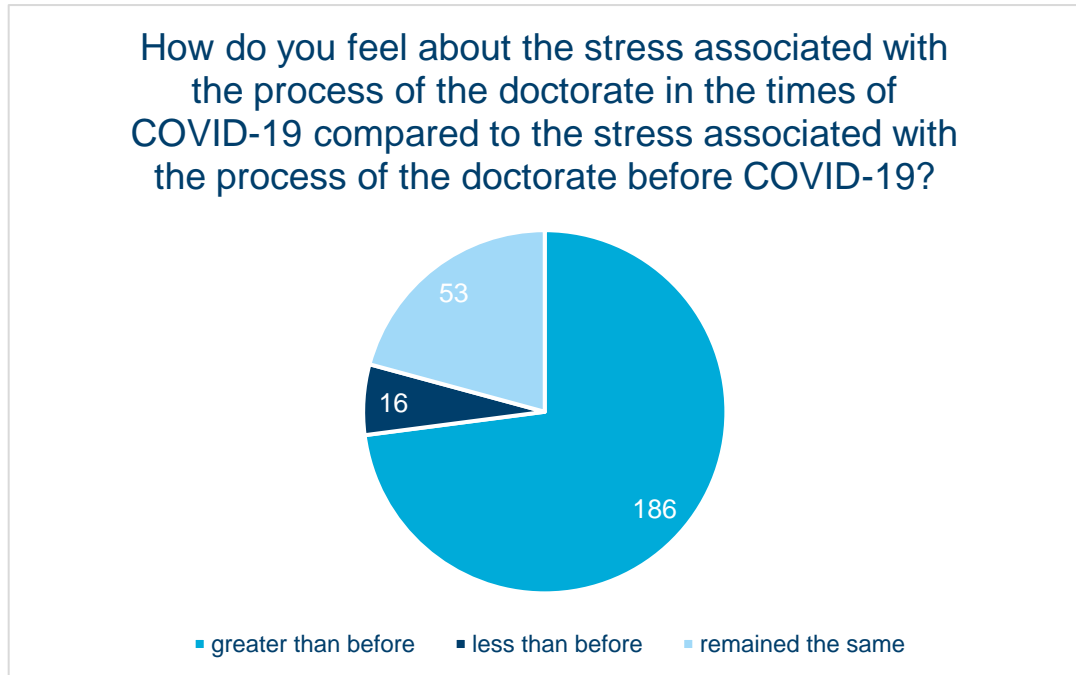


Abb. 8: Wie hat sich der Stress der Promotion durch die Corona-Pandemie verändert?

Auf die Frage, ob der gefühlte Stress in Verbindung mit der Promotion während der Corona-Pandemie im Vergleich zur Situation vor der Pandemie zugenommen oder abgenommen hat oder ob er gleichgeblieben ist, gaben 186 Promovierende (73 %) an, dass sie den Stress während der Pandemie größer als zuvor wahrnehmen. Für 53 Promovierende (21 %) blieb der Stress vor und während der Pandemie gleich, während 16 Personen (6 %) angaben, während der Pandemie weniger Stress zu empfinden. Die Ergebnisse zeigen, dass für den Großteil der Promovierenden der Stress zugenommen hat. Dies stellt eine zusätzliche psychische Belastung für die Promovierenden dar, die sich auch auf die Gesundheit der Promovierenden und damit auch auf die Arbeit an der Promotion auswirken kann. Die Auswirkungen des Stresses können sich verstärken, angesichts der Tatsache, dass Promotion zumeist ohnehin als eine stressige Lebensphase wahrgenommen wird.

## 2.5. Veränderung des Betreuungsverhältnisses

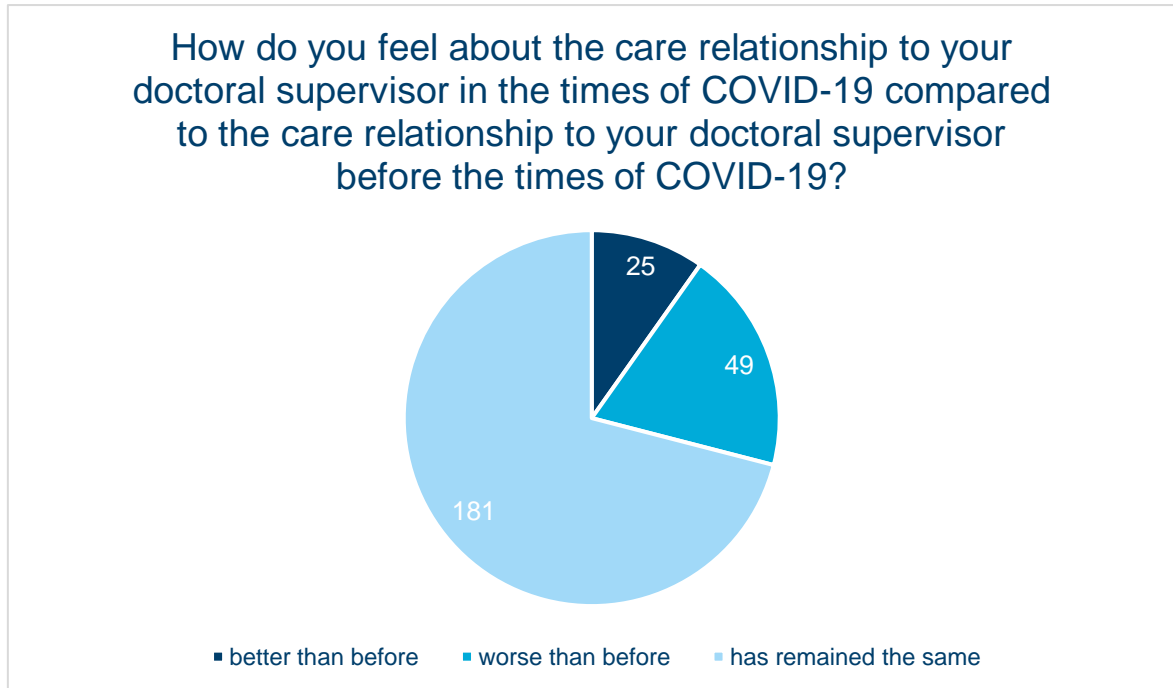


Abb. 9: Wie hat sich das Betreuungsverhältnis zur/zum Betreuer:in durch die Corona-Pandemie verändert?

Auf die Frage, ob sich das Betreuungsverhältnis zur/zum Betreuer:in während der Corona-Pandemie im Vergleich zur Situation vor der Pandemie verbessert oder verschlechtert habe oder ob es gleich geblieben sei, gaben 181 Promovierende (71 %) an, dass ihr Betreuungsverhältnis während der Pandemie gleich geblieben sei. 49 Personen (19 %) gaben an, dass die Beziehung zu dem/der Betreuer:in sich verschlechtert habe, während 25 Promovierende (10 %) angaben, während der Pandemie ein besseres Verhältnis zur Betreuungsperson als zuvor zu haben. Die Ergebnisse zeigen ein gemischtes Bild. Einige Betreuungspersonen haben angesichts der Pandemie ihre Doktorand:innen offenbar besser betreut; es gibt aber auch einige, bei denen das Betreuungsverhältnis schlechter wurde. Ursachen hierfür könnten die erschwerte Kommunikation mit dem/der Betreuer:in oder eine erschwerte Erreichbarkeit des/der Betreuer:in sein. Insgesamt scheint jedoch für den Großteil der Promovierenden die Corona-Pandemie keine Auswirkungen auf das Betreuungsverhältnis zu haben. Ein Grund hierfür könnte das weitgehend selbstständige Arbeiten der Promovierenden sein, die nicht zwangsläufig auf einen ständigen (z. B. monatlichen) Austausch mit dem/der Betreuerin angewiesen sind. Nicht erfasst wurde hierbei, ob Betreuer:innen und



Doktorand:innen bereit waren, sich auf andere Kommunikationswege (Videokonferenz, E-Mail-Austausch, Telefonate) einzustellen.

## 2.6. Probleme internationaler Promovierender

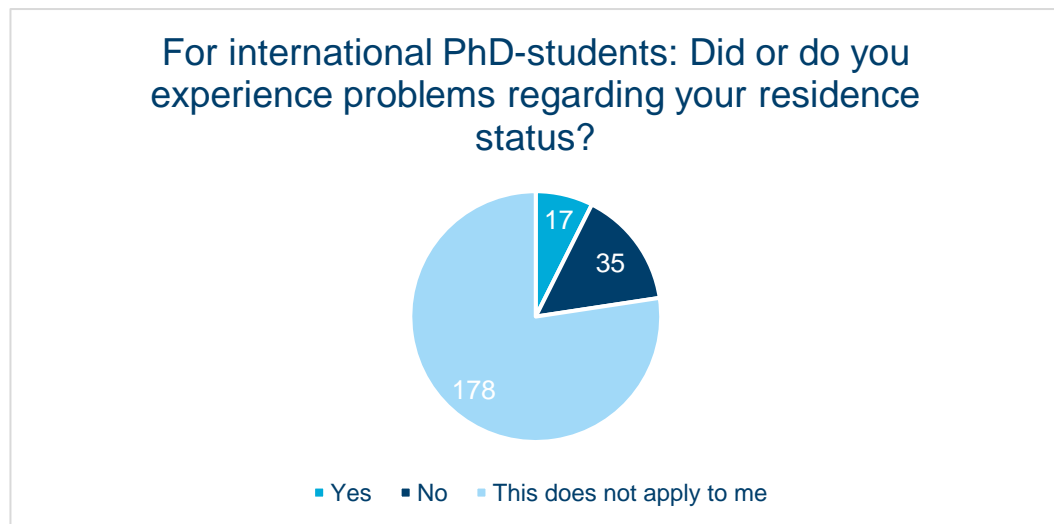


Abb. 10: Gab oder gibt es Probleme mit dem Aufenthaltsstatus (internationale Promovierende )?

Hinsichtlich der Frage an internationale Promovierende, ob sie während der Corona-Pandemie Probleme bezüglich Ihres Aufenthaltsstatus hatten, gaben 17 Personen (7 %) an, Aufenthaltsstatus-Probleme gehabt zu haben. 35 Promovierende (15 %) gaben an, keine Probleme hinsichtlich ihres Aufenthaltsstatus gehabt zu haben und 178 Promovierende (77 %) antworteten, dass diese Frage sie nicht betreffe. Die Ergebnisse zeigen, dass der Großteil der (internationalen) Promovierenden keine Probleme mit dem Aufenthaltsstatus hatte oder sich nicht mit dieser Frage beschäftigen musste. Dennoch mussten sich von den Befragten 17 Promovierende mit einem unsicheren Aufenthaltsstatus auseinandersetzen. Es bleibt die Frage, welche Unterstützung die Betroffenen Promovierenden erhalten (oder auch nicht erhalten) haben. Möglicherweise fehlt es an Anlaufstellen oder Unterstützungsangeboten für internationale Promovierende, deren Aufenthaltsstatus während der Pandemie gefährdet ist. Angesichts der Gesamtbeteiligung an der Umfrage (nur 24 % der registrierten Promovierenden nahmen teil) könnte die Dunkelziffer der betroffenen internationalen Promovierenden noch höher sein, als es hier verzeichnet werden konnte.

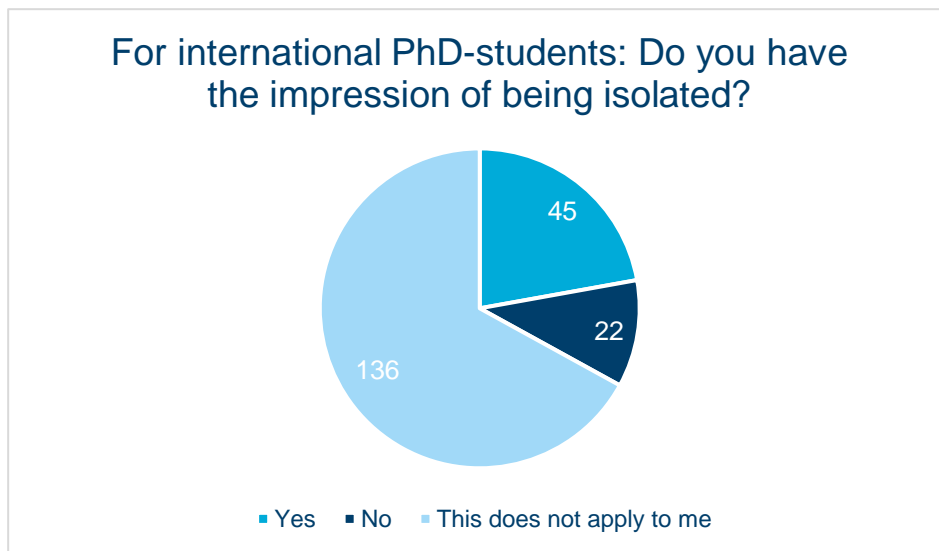


Abb. 11: Fühlen sich internationale Promovierende sozial isoliert?

Auf die Frage an internationale Promovierende, ob sie sich durch die Corona-Pandemie sozial isoliert fühlten, antworten 45 Personen (22 %) mit ‚ja‘ und 22 Personen (11 %) mit ‚nein‘. Die 136 Personen (67 %), die diese Frage nicht betrifft, sind die nicht-internationalen Promovierenden in dieser Umfrage. Das Isolationsgefühl der 45 Personen kann sich auf die Gesundheit der Promovierenden, insbesondere ihre psychische Verfassung auswirken, die wiederum Folgen für die Arbeit an der Promotion mit sich bringen kann.

#### **Freitext-Ergebnisse: Gibt es zusätzliche Schwierigkeiten für internationale Promovierende?**

Hinsichtlich der Frage an internationale Promovierende, welche zusätzlichen Schwierigkeiten sich aus der Corona-Pandemie für internationale Promovierende ergeben, gab es einige Freitextantworten, deren Inhalt im Folgenden zusammenfassend aufgeführt werden soll. Die internationalen Promovierenden benannten als zusätzliche Schwierigkeit die psychische Belastung (Isolation, Depression, Einsamkeit). Des Weiteren wurden die Sorge um die Familie im Heimatland und fehlende Besuchsmöglichkeiten (durch die Schließung der Grenzen und die Streichung von Flügen) als zusätzliche Belastungen genannt. Als eine weitere Schwierigkeit wurde die fehlende Möglichkeit, nach Oldenburg zu reisen, wenn man sich vor dem Lockdown an einem anderen Ort aufgehalten hatte, angeführt. Auch Probleme mit der Unterkunft wurden angesprochen, da internationale Promovierende kein Zimmer im Studierendenwohnheim erhalten können. Ferner berichteten die internationalen Promovierenden in ihren Freitextantworten von Diskriminierungs- und Rassismuserfahrungen im Alltag sowie der Schwierigkeit der Integration, da durch den Ausfall der Deutschkurse

das Erlernen der Sprache erschwert wurde. Auch benannten die internationalen Promovierenden als zusätzliche Schwierigkeit während der Corona-Pandemie, dass ein fehlendes soziales Netzwerk ihnen keine Möglichkeit bot, vor Ort neue Menschen kennen zu lernen. Zudem wurde die Sorgen um den Aufenthaltsstatus weiter ausgeführt; ist der Aufenthaltsstatus an die Arbeitsstelle gebunden, so endet bei Auslaufen des Vertrags auch der Aufenthaltstitel.

Auf die Frage an internationale Promovierende, welche Schwierigkeiten für Sie bei der Organisation der täglichen Routine entstanden, gab es einige Freitextantworten, deren Inhalt im Folgenden zusammenfassend genannt werden soll. Die internationalen Promovierenden gaben an, Schwierigkeiten bei der Arbeit im Homeoffice zu haben (kleines Zimmer in WG, familiäre Verpflichtungen etc.). Außerdem benannten sie die Schwierigkeit, die Motivation für die Arbeit an ihrer Dissertation aufrecht zu erhalten.

Insgesamt zeigen die Freitextantworten, dass internationale Promovierende häufig zusätzlich zu den Sorgen aller Promovierenden mit weiteren Schwierigkeiten konfrontiert sind wie Sorgen um die Familie, die Ein- bzw. Ausreise und den Aufenthaltsstatus (besonders relevant in Bezug auf die Arbeitsverträge). Häufig fehlt auch das nötige soziale Netzwerk, das aufgrund der Kontaktbeschränkungen nicht aufgebaut werden konnte, woraus psychische Belastungen resultieren.

#### 4 Zusammenfassung und Diskussion

Insgesamt hat sich die Ausführung der Umfrage als sehr ertragreich erwiesen. Es gab eine Beteiligung von etwa einem Viertel aller Promovierenden und hierbei eine relativ repräsentative Verteilung zwischen den Fakultäten und über die Promotionsjahre.

Die Beeinträchtigungen, die die Promovierenden in der Lockdown-Phase und darüber hinaus betrafen, lassen sich in **soziale** Gründe, **Einschränkungen** und **Mehraufwand** einteilen. Die **sozialen** Gründe reichen vom fehlenden Austausch mit Kollegen und/oder der Betreuungsperson bis hin zu Isolationsgefühlen. **Einschränkungen** schließen sowohl den eingeschränkten Zugang zum Universitätsgelände (und somit z.B. zu Laboren und Bibliotheken oder aber auch zu einem geeigneten Arbeitsplatz) als auch finanzielle Sorgen ein. Hinter dem **Mehraufwand** steckt unter anderem der die Umstellung auf Online-Lehre, an der viele Promovenden beteiligt sind, aber auch zusätzliche

Betreuungsverpflichtungen innerhalb der Familie. Durch diese Beeinträchtigungen haben die meisten Promovierenden zwischen 1 und 6 Monaten an Zeit verloren und ein Zehntel aller Befragten sehen ihre Promotion dadurch sogar als gefährdet an.

Die internationalen Promovierenden sind außerdem beeinträchtigt durch ein erhöhtes Isolationsgefühl oder auch Schwierigkeiten bezüglich ihres Aufenthaltsstatus.

Die Zahl der beeinträchtigten Promovierenden deckte sich zum Zeitpunkt der Umfrage nicht mit der Zahl derjenigen, die zusätzlich finanziell unterstützt werden.

**Die schon in der [Befragung des Gesundheitsmanagements](#) als recht hoch wahrgenommene Stress der Promovierenden hat sich im Jahr 2020 bei den meisten Befragungsteilnehmern noch weiter erhöht.**

### **Weitere Bezüge zur Umfrage des Gesundheitsmanagements**

Die restlichen Ergebnisse weisen auf ähnliche Probleme hin. So sind in beiden Befragungen die aus den befristeten Arbeitsverhältnissen resultierende finanzielle Unsicherheit und ein hoher zeitlicher Druck sowie die schwierige Vereinbarkeit von Promotion und Privatleben als Belastung wahrgenommen worden. Ein wichtiger positiver Faktor ist die Arbeit im Team und der kollegiale Austausch, was durch die Pandemie-Situation allerdings nur eingeschränkt möglich war.

Aufgrund der überlappenden thematischen Schwerpunkte wurden die dort entwickelten Maßnahmen schon in einem Austauschgespräch mit der Promovierendenvertretung abgestimmt; ein weiterer Austausch ist auch für die Zukunft geplant.

### **Mögliche Maßnahmen**

Kommunikation:

Es hat sich gezeigt, dass Promovierende sehr profitieren würden von einer besseren Kommunikation und klareren Zuständigkeiten.

“Rettungsschirm” internationale Promovierende:

Es könnte ein ein "Rettungsschirm" eingerichtet werden, welcher im Falle von Aufenthaltsschwierigkeiten für internationale Promovierende greift.

Neue Evaluation der finanziellen Situation/Unterstützung Promovierender:

Da die finanzielle Situation der Promovierenden sich im Vergleich zum Befragungszeitraum zum Teil verändert haben dürfte, wäre hier eine neue Evaluation notwendig.

Man sollte die bisherigen Unterstützungsmaßnahmen der Universität ausweiten. Die Promovierendenvertretung ist mit den Dekanen und dem Präsidium über dieses Thema bereits im Gespräch; die hierbei vorgeschlagenen Kriterien können der Mail in Anhang B entnommen werden.

Die Stipendiaten dürfen hierbei nicht aus dem Blick verloren werden, da wir diese als eine Gruppe in einer besonders prekären Lage sehen.

psychische Betreuung:

Ein Thema, das sich besonders in den Freitextantworten als sehr relevant für sämtliche Promovierende, insbesondere auch wieder die internationalen, gezeigt hat, ist das Vorhandensein von und der Umgang mit psychischen Belastungen während der Promotion.

Zu diesem Thema sind wir im Austausch mit dem Gesundheitsmanagement.

Insgesamt hat sich das Format einer Promovierenden-Umfrage als sehr ertragreich herausgestellt. Hierbei handelt es sich um ein Format, das sich auch in Zukunft bewähren könnte.

## 5 Anhang A

Im Folgenden werden alle weiteren Ergebnisse der Umfrage in graphischer Form aufgeführt.

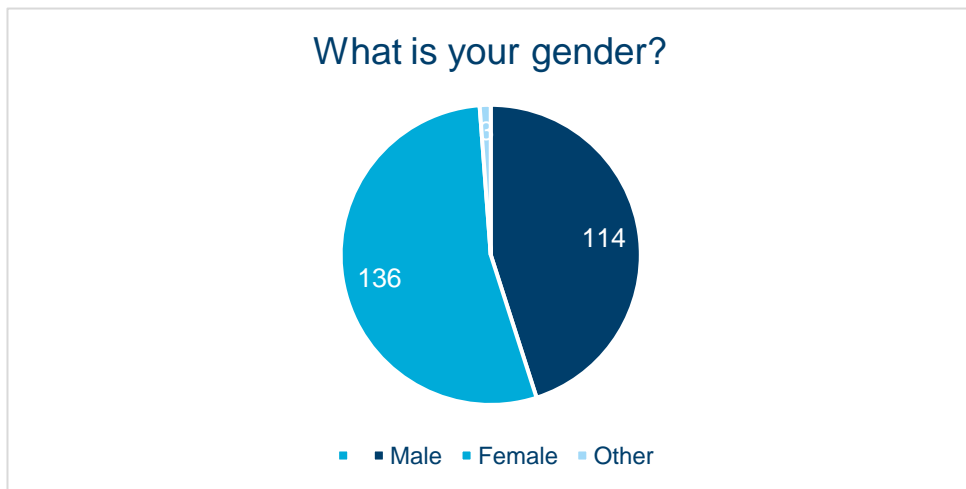


Abb. 12: Welches Geschlecht haben Sie?

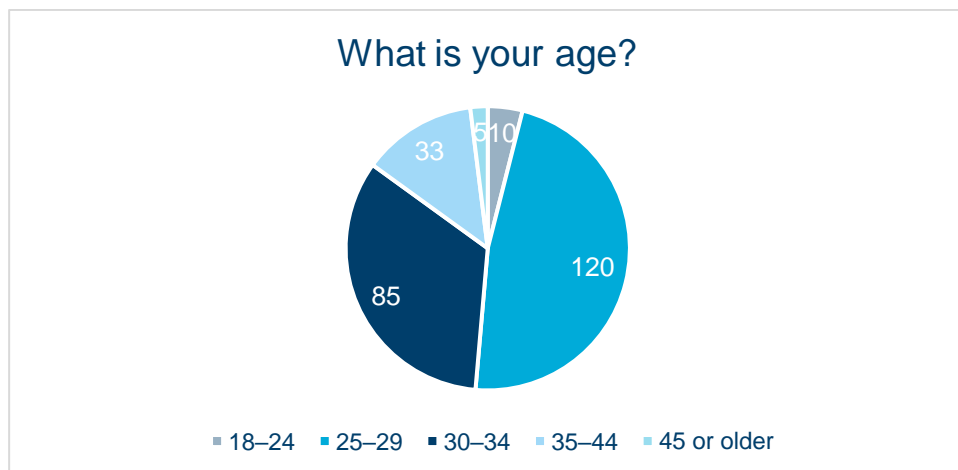


Abb. 13: Wie alt sind Sie?

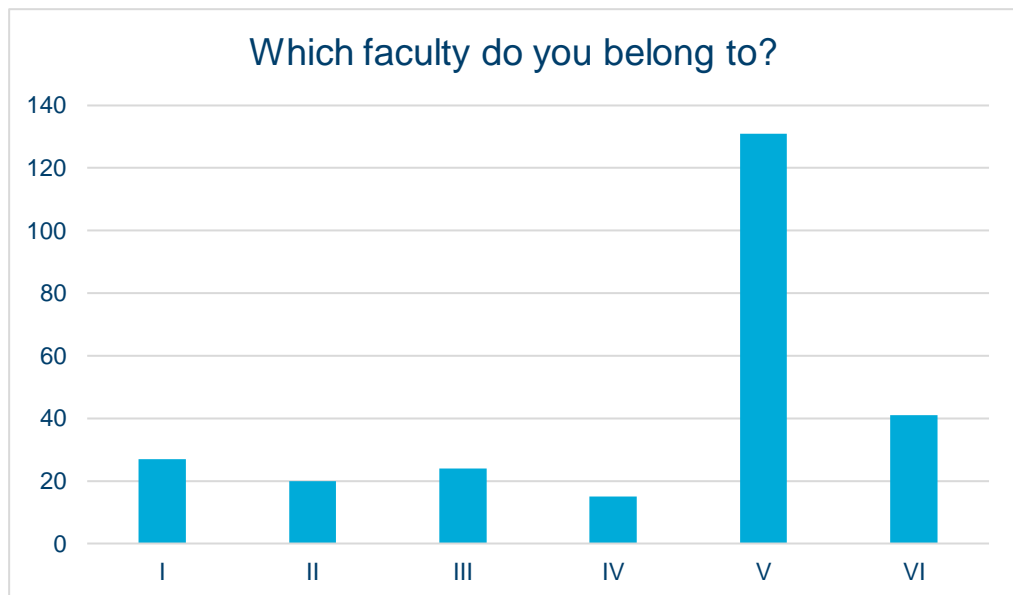


Abb. 14: Welcher Fakultät gehören sie an?

Eine Abschätzung zur relativen Teilnahme der Promovierenden pro Fakultät liefert die folgende Auflistung:

Fakultät I: 121 (etwa jede/r 4.)

Fakultät II: 157 (etwa jede/r 8.)

Fakultät III: 73 (etwa jede/r 3.)

Fakultät IV: 76 (etwa jede/r 5.)

Fakultät V: 512 (etwa jede/r 4.)

Fakultät VI: 78 (etwa jede/r 2.)

alle Fakultäten: 1017 (etwa jede/r 4.)

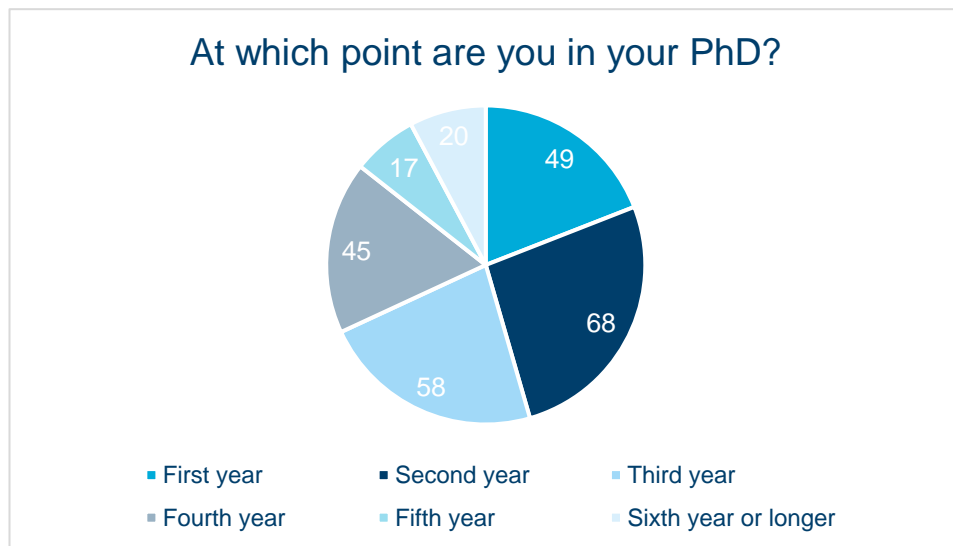


Abb. 15: An welcher Punkt in ihrer Promotion stehen Sie?

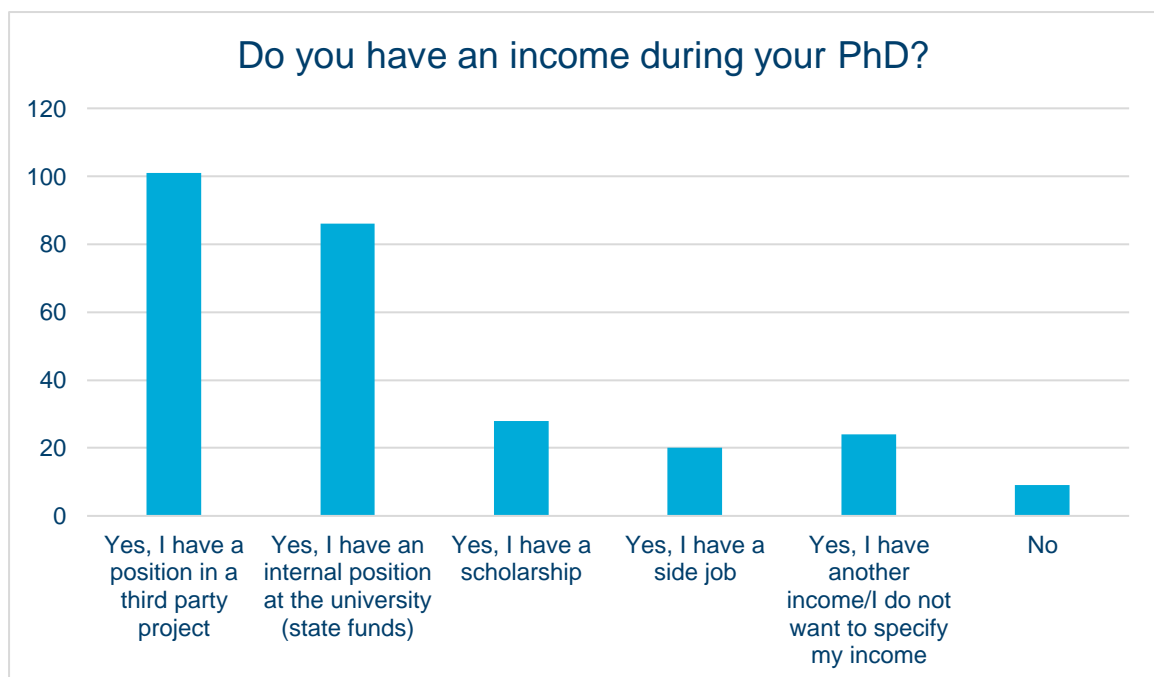


Abb. 16: Haben Sie ein Einkommen in der Promotion ?



## Disputationen

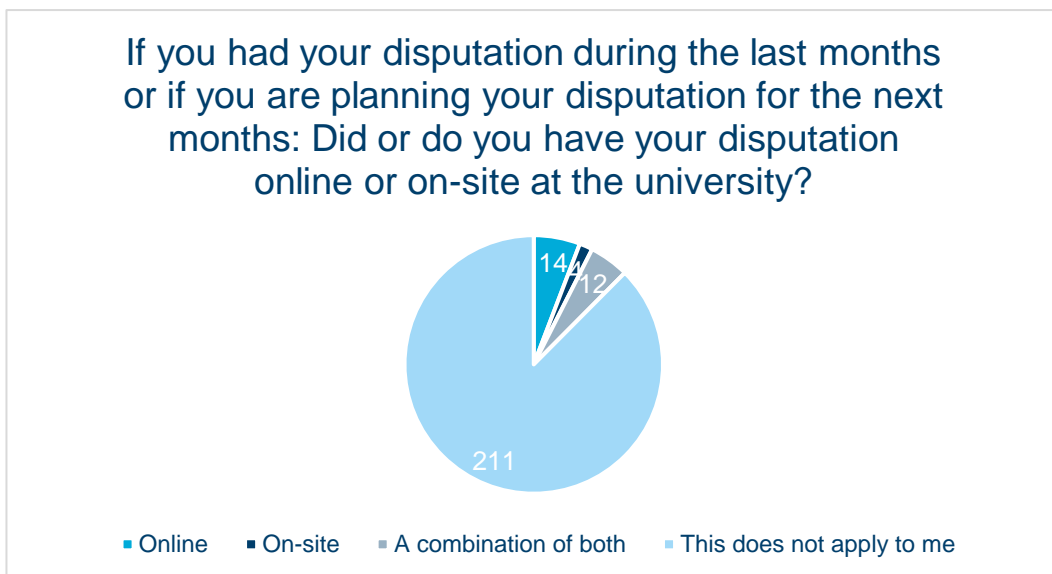


Abb. 16: Haben sie die Disputation online oder in Anwesenheit durchgeführt?

### 18. Freitext: Gibt/gab es Probleme bei der Durchführung von Disputationen?

- Fehlende Stabilität der Internetverbindung
- Fehlendes Equipment (Kamera, Mikrofon etc.)

Für eine zuverlässige Durchführung von Online-Disputationen wäre eine Verbesserung der Infrastruktur auf Seiten der Promovenden nötig.

### 22. Freitext: Weitere Anmerkungen der Befragten:

- Vorgehensplan für eine weitere Welle/Epidemie: Es sollte klarer sein, wann welche Regelungen gelten, z. B. was die Präsenz von Veranstaltungen, Disputationen etc. angeht
- Regelung der Anwesenheit: 50 % der regulären Arbeitszeit dürfen im Büro verbracht werden. Bei einer Qualifikationsstelle von 50 % wird aber davon ausgegangen, dass die verbleibenden 50 % für die Qualifikation genutzt werden. Dennoch dürfen nach der aktuellen Regelung nur 50 % der regulären Arbeitszeit im Büro verbracht werden (also insgesamt 25 % der Arbeitswoche, obwohl bei Qualifikationsstellen 50 % angemessener wären)
- Fehlende Ansprechpartner:innen in dieser Situation
- Unklare Situation bzgl. Verlängerungen, viele äußern, dass sie Verlängerungen brauchen, aber keine bekommen; auch der Wunsch nach einer zentralen Anlaufstelle für Vertragsverlängerungen wurde geäußert
- Mehraufwand für Lehrbeauftragte wird nicht kompensiert

- Bezahlung des Semesterbeitrags ist durch die aktuelle Situation schwierig, wenn die Einkommensquelle wegfällt
- Generelle Verzögerung aufgrund der späten Öffnung der Labore, der Schließung der Bibliothek, der langsameren Verwaltung, der fehlenden Kommunikation mit der Betreuungsperson, reduzierte Arbeitszeiten verschiedener Stellen, auf die man angewiesen ist, etc.
- Weiterhin angesprochen wurde die Zahlung des Beitrags für das häufig nicht benötigte Semesterticket und die fehlende Möglichkeit für Promovenden, dieses abzulehnen.

## 6 Anhang B

Liebe Dekan\*innen der Fakultäten I–VI,

wir haben uns innerhalb der Promovierendenvertretung Gedanken zu dem Auswahlgremium für die Unterstützung von Promovierenden gemacht und welche Promovierenden in Folge der Pandemie am betroffenensten sind.

Daraus haben wir zwei Anliegen abgeleitet.

1) Zunächst wollen wir einen Vorschlag machen, wie eine erneute Ausschreibung organisiert werden könnte.

Neben dem Kriterium der Kinderbetreuung erachten wir auch andere Kriterien als wichtig, darunter:

- Arbeitsausfall (Labor, Feldarbeit, Bibliothek, Archive, ...)
  - beeinflusste Zeitspanne (totale vs. teilweise Einschränkung)
  - kritische Events (z.B. Ausfahrt nur in bestimmten Monaten möglich); beeinflussender Faktor: neue Doktoranden ohne Daten → keine sinnvolle Heimarbeit
- keine Corona-Unterstützung durch andere Stellen (DFG u. a.)
- Pflege von Angehörigen (Ausfall von Pflegediensten, ...)
- erhöhte Belastung durch die Online-Lehre
- besondere psychische Belastung

Es sind Nachweise zu den Kriterien zu erbringen.

Von den hier genannten Kriterien abgeleitet erachten wir das Ende des Beschäftigungsverhältnisses nicht für ein sinnvolles Kriterium.

Es sollten nicht alle Kriterien obligatorisch sein, um eine Unterstützung zu bekommen. Stattdessen sollten die Kriterien gewichtet und daraus die Gesamtbelastung bestimmt werden. Die Gesamtbelastung sollte dann darüber entscheiden, wer unterstützt wird.

Für den Fall, dass mehr Anträge eingehen als Fördermittel zur Verfügung stehen, gibt es mehrere Auswahlmöglichkeiten:

- die am stärksten belasteten Promovierenden,
- eine Anzahl an mindestens zutreffenden Kriterien oder Kriterien-Ausprägungen.

2) Was innerhalb dieser Kriterien noch nicht abgedeckt ist, ist die prekäre Situation der internationalen Promovierenden. Darauf bezieht sich unser zweites Anliegen.

Als besonderes Problem sehen wir die Gefährdung von Aufenthaltsgenehmigungen, vor allem bei internationalen Promovierenden, die nicht an der Universität beschäftigt sind (z.B. Stipendiaten).

Möglicherweise kann über das International Students Office ein Rettungsfonds für Problemfälle vergeben werden.

Diese Vorschläge verstehen wir als Diskussionsbasis und hoffen auf konstruktive Gespräche.

Herzliche Grüße

die Promovierendenvertretung